

zu erweitern wußte. Christian sah ein, daß sein Ziel auf bloß friedlichem Wege, wie er gehofft hatte, bei dem wilden Volke nicht zu erreichen, andererseits aber auch von den Polen nachhaltige Hilfe nicht zu erwarten war. Auf seine dringenden Bitten wurde nun von Papst Honorius III. ein Kreuzzug gegen die Preußen bewilligt. Die päpstliche Aufforderung dazu erging im Mai 1218; es währte indeß fast fünf Jahre, bis ein regelrechtes Kreuzheer zusammengebracht war, das dann unter Anführung Herzog Heinrichs des Bärtigen von Schlesien manche Erfolge errang und das Culmerland wieder gewann. Allein kaum hatte das Kreuzheer den Rückzug angetreten, so fielen die Preußen abermals in Masovien und in das Culmerland verheerend ein. Da auch von den Kreuzsoldaten immer nur vorübergehende Hilfe zu erwarten war, so gründete Bischof Christian, um sich dauernden Schutz zu verschaffen, nunmehr nach dem Vorbilde der sogen. „deutschen Schwertbrüder“ (s. d. Art.) in Pöland, die dort mit seltenem Erfolge das Missionswerk unterstützten, im J. 1225 für Preußen einen eigenen geistlichen Ritterorden, „den (polnischen) Orden der Brüder des Ritterdienstes Christi in Preußen“ (*fratres militiae Christi*), gewöhnlich Ritterbrüder von Dobrin genannt; die Ritter trugen einen weißen, mit Schwert und Stern bezeichneten Mantel und rekrutirten sich aus polnischen Rittersn; ein besonderes Gelübde verpflichtete sie, ihr ganzes Leben dem Kampfe gegen die Heiden zu weihen. Doch der junge Orden unterlag bereits in den ersten Jahren seines Bestehens der feindlichen Uebermacht und wurde bis auf wenige Mitglieder vernichtet. In dieser Nothlage wendeten sich Bischof Christian und Herzog Konrad von Masovien 1226 an den Deutschen Orden (s. d. Art.) um Hilfe. An der Spitze desselben stand eben damals der wegen seiner Tapferkeit und Weisheit gefeierte vierte Hochmeister Hermann von Salza (s. d. Art.), unter dessen glorreichem Regimente des Ordens Blüthezeit begann. Bischof Christian bot den Deutschrittern unter Vorbehalt seiner geistlichen Jurisdiction den dritten Theil seiner Besitzungen in Preußen nebst dem Zehnten im Culmerlande, Herzog Konrad von Masovien aber das Culmerland und Lobau als Schenkung an. Nach sorgfältiger Erwägung entschloß der Hochmeister sich, in Uebereinstimmung mit seinen Ordensrittern, das Anerbieten anzunehmen, wenn der Kaiser einwillige und zu dem schwierigen Unternehmen seine Hilfe zusage. Kaiser Friedrich II., der dem Hochmeister sehr befreundet war, genehmigte nicht nur die Schenkung, sondern sprach dem Orden sogar das ganze Land nebst der Reichsfürstenwürde zu, wenn derselbe es erobern und christianisiren würde, unter der Bedingung jedoch, daß das eroberte Land ein Theil des Reiches bleibe. Auch die Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. bestätigten 1234 und 1244 den Vertrag und nahmen die gegenwärtigen und künftigen Erwerbungen des Ordens

in Preußen in ihren Lehensverband auf, indem sie sich zur Anerkennung desselben die Zahlung eines jährlichen Tributes vorbehielten. Bereits 1228 ritten die ersten Deutschordensbrüder (2 Ritter und 18 Knappen) über die preußische Grenze, um von dem Lande Besitz zu nehmen. Im J. 1230 sandte Hermann von Salza dann die erste größere Kriegsschaar, 20 Ritter und 200 Knappen, an deren Spitze der überaus tapfere, als langjähriger „Deutschmeister“ bewährte (Weisale?) Hermann von Balk, der erste „Landmeister in Preußen“, marschirte. Das war ein anderer Feind, der jetzt herangezogen kam, diese „Marienritter“, wie man sie auch nannte, die Elite des deutschen Ritterthums, ebenso tapfer als keusch und fromm, von einem höhern Geiste, einem bewunderungswürdigen Opfermuth befeelt. Indeß hätte auch diese begeisterte Heidenschaar allein die Eroberung des Landes für das Evangelium schwerlich zu vollbringen vermocht, wären auf des Papstes Geheiß, der den gegen die heidnischen Preußen das Kreuz nehmenden Kriegen dieselben Privilegien und Gnaden wie den in das heilige Land ziehenden verlieh, nicht immer neue Kreuzheere, denen sich die Dominicaner als Missionare angeschlossen, dem Orden zu Hilfe geeilt. Unter Anführung des Ordens begann nun ein fast 50jähriger Eroberungskampf gegen das kriegswilde Volk, der mit seiner völligen Unterwerfung und Christianisirung endigte. Vom Culmerlande ging die Eroberung aus zuerst die Weichsel hinab und zugleich nach Osten in das innere Land hinein, und bald waren Pomesanien (dieß in Folge der blutigen Schlacht von Sirgune) und Ermland in der Gewalt des Ordens. Zur Sicherung des Gewonnenen wurden Burgen und Städte gegründet und den zahlreichen deutschen Ansiedlern, Kaufleuten, Handwerkern, Bauern, welche den Kreuzheeren auf dem Fuße nachfolgten und deutsche Sprache und Cultur ausbreiteten, überwiesen. Die ersten Burgen waren Vogelsang am linken Weichselufer, dem heutigen Thorn gegenüber, und Neßau (1232), denen in den nächsten Jahren bis 1237 die Burgen Culm, Thorn, Marienwerder, Rheding, Elbing u. a. folgten; unter deren Schutze entstanden dann in kurzer Zeit ebenso viele Städte gleiches Namens mit christlichen Kirchen. Dabei kam die bereits mächtige Hanse, namentlich Lübeck, von der See her dem Orden zu Hilfe. Um die deutsche Einwanderung zu fördern, gewährte der Orden den Ansiedlern große Rechte und Freiheiten, wogegen er nur geringe Leistungen forderte. Indeß wären diese glänzenden Erfolge des Ordens beinahe durch einen Zwist mit Bischof Christian und Konrad von Masovien über den Besitz der bisher eroberten Gauen wieder in Frage gestellt worden. Doch gelang es dem von Papst Gregor IX., der von diesen Vorgängen Kunde erhalten hatte, entsandten Wilhelm von Modena, einem klugen und ausgezeichneten Manne, noch rechtzeitig zu vermitteln. Er erschien im Sommer 1234 und ent-